**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 13 (1891)

Heft: 1

**Anhang:** Für die junge Welt : Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





# Mür die Junge Pelt.

Gratisbeilage

zur

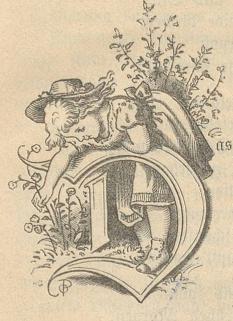
+ Schweizer Frauen: Beitung 😽

Erfcheint am erften Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

€ No 1. 03

1891.



# Stille Beschreerung.

macht The recht, The Wandrer hier, Daß The am Wintertag voll Glanz Auch einmal streifet durch's Revier Der Fluren, zur Neujahrsvakanz! Und ei, mit Vogelproviant, Im Körbchen sorglich mitgeführt, Und hingestreut mit voller Hand, — So wird im Winter exknesirt?

Auf einsam stillem Winterpfad, Wo Keiner mehr lustwandeln mag, Wo kein Bewund'rer lobend naht, Schafft Ihr den Sängern frohen Tag? Die einst zur schönen Sommerszeit Cant jubilirten durch's Gebüsch, Sind Euch in stiller Einsamkeit Gar dankbar für gedeckten Tisch.

Und tranlich vor der Gäste Fuß Sie halten Mahlzeit mit Geschrei, Und locken durch den Frendengruß Noch Kameraden bald herbei. Die Flocken wirbeln leis herab, Doch uns re Gäste merken's kaum, Weil ihnen helle Frende gab Das Festchen unterm kahlen Baum. Aus seinem Garten nahm der Franz Die letzten Vogelbeeren mit, Und Ännchen füllt ihr Körbchen ganz Mit allem, was die Mutter litt: Mit Krümchen, Kuchen, Käsund Brot, Außkernen, Korn und Fleisch sogar! Ei, welch' ein Fest nach langer Noth Den lieben Vöglein zum Nenjahr!

Und wie die kleinen Hände leer, Verspricht man noch: Auf Wiedersehn! Und um ein fröhlich Stündchen mehr Die Kinder still nach Hause gehn. Die Wangen frisch und warm und roth Und Winterduft im Lockenhaar, Schmeckt trefslich nun das Abendbrot Dem sinnigen Geschwisterpaar!



## Denjahrsgruß

an die Leserlein und Schreiberlein.

un, junge Welt, im neuen Jahr gesund?
Das Heftlein wünscht Euch Glück zur Jahreswende Und sucht zum neugeschloss nen Freundschaftsbund Die wohlbekannten, lieben, kleinen Hände In allen Schweizergau'n, in West und Ost: Richt wahr, wir wollen gute Freunde bleiben, Und wollen durch die gelbe Kinderpost Uns fürder hin und her viel Briefe schreiben?

Dann sind wir Alle, ob auch unbekannt

Dann sind wir Alle, ob auch unbekannt Von Angesicht, ob nur im Bild gesehen, Doch Freunde, nah' und sern im Schweizerland, Und in die Zukunft ist ein Schritt geschehen; Denn all' die junge Welt der Nation, Die sich gekannt, gegrüßt seit Kindertagen, Sie wird, das wär des Heftleins schönster Lohn, So reiche Freundschaft in die Zukunst tragen!

Und die das Heftlein leise sinnt und spinnt, In mancher Mondnacht und am frühen Morgen, Sie grüßt mit Liebe heut' ein jedes Kind Und will für neue Kurzweil fröhlich sorgen. Ihr Häuslein steht noch fest an Bodans Strand, Der Kinder Wohlsahrt hundertsach zu pflegen. Die Tante Emma wünscht mit Herz und Hand Der lieben jungen Welt viel Glück und Segen.

### Die kleinen Samariterinnen.

Feldern glitzerte im kalten Sonnenschein und der Wald stand schweigend im Wintertraum.

Da tönten durch die Stille in der Ratur fröhliche Stimmen von jungem Bolk; mit klirrenden Schlittschuhen am Arm wanderte die Jugend des Dorfes R. hinauf nach dem Weiher hinter dem alten Möttelischloß, um in fröhlichem Eislauf die schulsteifen Glieder kräftig zu regen und die weisheitsschweren Köpschen in frischer Luft zu baden. Manche hatten

wonnigliche Aussicht, später von den Eltern abgeholt zu werden, etwa noch zu einem "Wirthe wundermild", manche freuten sich auch ohnedies auf den vergnüglichen Nachmittag. Im ganzen Schwarm der dahinswandernden Kinderlehr-Jugend war frohes Plaudern und Scherzen, und die Wintersonne hatte ihre helle Freude daran.

Inmitten jüngerer Kinder schritt auch eine Reihe junger Mädchen vom Konfirmandenunterricht. Die machten durch ihr ruhiges freundliches Benehmen ihren "höhern Schulen" alle Ehre, und waren gerade voll Begeisterung daran, ein Samariterkränzchen zu gründen. Sie hatten in der Kinderlehre vernommen, daß wohl jeder Mensch einmal Jemand am Wege sinde, dem er hülfreich und liebevoll begegnen könne, und daß besonders die Frauen zu segnenden Engeln der Menschheit begabt seien, und lächelnd hatte der Herr Pfarrer noch hinzugefügt, die Engel seien

fast immer mit weiblichen Zügen dargestellt.

Das gefiel den Mädchen gar innig und nun wollten sie heute schon mit ihrem Schutzengeldienst beginnen. Und als ob der Himmel es gehört hätte, begegnete ihnen jetzt ein armes blaffes Mädchen von etwa 9 Jahren, das, die frierenden Hände unter die Schurze gewickelt und ohne die Kinder anzuschauen, leise vor sich hin weinte, so daß Thränlein um Thränlein auf den Weg fiel. Sogleich hielten die "Samariterinnen" das Kind still und fragten es liebreich nach seinem Kummer. Da erzählte es, daß es in einem Häuschen nahe beim Möttelischloß wohne, daß die Mutter vorhin beim Wasserholen am Brunnen geschlipft sei und nicht mehr habe aufstehen können, da hätten die Nachbarsleute sie hereingetragen auf das Bett, und nun schreie sie und habe große Schmerzen im Arm und im Fuß, und darum musse es jetzt schnell in's Dorf zu Doktor S. "D warte", sagte jett schnell eine der Samariterinnen, Emma, "ich gehe für Dich, mit den Schlittschuhen gehts zehnmal geschwinder, und den Herrn Doktor kenne ich, er ist auch unser Arzt, und kommt gewiß schnell mit, wenn ich ihn bitte!" "Und ich begleite Dich", sagte Hedwig, "damit Du nicht allein den Weg noch einmal machen mußt." Gesagt, gethan; bald fausten die beiden Boten bavon, mahrend die Burückbleibenden das arme Kathrinchen wärmer einwickelten in eigene Halstücker, und ihm abwechselnd ihre Muffe liehen und freundlich zu ihm redeten auf seinem Heimweg.

Emma und Hedwig trasen den Arzt glücklich noch zu Hause, nur auf seine Familie wartend, um sie zu einer Schlittenfahrt nach Arbon mitzunehmen, wo er Patienten zu besuchen hatte. Der Schlitten stand schon vor dem Hause bereit und im Wartzimmer konnten die beiden Mädchen sogleich dem Herrn Doktor ihren selbstübernommenen Auftrag ausrichten. Dieser hörte sehr ernst zu, hieß die Mädchen einen Augensblick warten und ging in sein Operationszimmer, um bald darauf mit

einem langen Paket und seiner Doktorreisetasche wieder zurückzukehren. "Geht Ihr wieder nach Möttelischloß?" fragte er die Kinder, mit einem Blick auf deren Schlittschuhe. "Ja, Herr Doktor, aber die andern Mädchen werden wohl nicht auf's Eis gegangen sein, sondern zu der verunglückten Frau, und wir wollen auch zuerst dorthin." "Dann kommt mit und im Schlitten", sagten Herr und Frau Doktor, "unsere Kinder bleiben dann zu Haus und dürfen ein andermal mit, sie haben jetzt Spielsachen genug zur Unterhaltung, vom Chriftfindli." Und richtig borte man bald barauf lustig das Schaukelpferd wiegen und Regel fallen, und dafür konnten nun Emmy und Hedwig die schöne Schlittenfahrt genießen. Der Herr Doktor kannte das Häuschen und die arme Familie beim Möttelischloß wohl; er hatte vor 2 Jahren dort lange Zeit den schwind= füchtigen Mann und Vater behandelt und ihm und den Seinen manche Erleichterung verschafft, bis der Kranke dann durch den Tod erlöst wurde. So that jetzt der Unglücksfall dem guten Dottor doppelt leid, und theilnehmend schritt er mit seiner Frau, die ihn oft zu den Patienten begleitete, in das Häuschen und fand da schon eine Schaar Mädchen in der kleinen Stube, ganz ftill mit Rathrinchen und den vier fleineren Rindern beschäftigt, damit sie nicht nach der Mutter schreien sollten. Im Nebenzimmer stöhnte diese laut vor Schmerzen; die Nachbarsfrau ftand ganz rathlos am Bette und empfing mit einem lauten "Gottlob und Dank!" den lang ersehnten Arzt. Herr Dottor und seine Frau, seine geschickte und muthige Gehülfin bei vielen folchen Fällen, entkleideten die schmerzenden Glieder, den linken Urm und Fuß, mittelst der Scheere und standen bedauernd vor einem gebrochenen Urm und verstauchten Fuß. Wie aut, daß der kundige Arzt sich auf den schlimmsten Fall vorgesehen: aus seinem Paket wickelte er Drahtschienen und nahm davon eine Vorderarm-Schiene, während Frau Doktor hurtig Watte und Binden aus der Reisetasche zog und für den Nothverband bereit hielt. Herr Doktor richtete diesen nun mit wohlthuender Gewandtheit ein, indem er den verletzten Arm in richtiger Lage in das wattengefütterte Schienenbettchen einband; für den Fuß verordnete er Umschläge mit kaltem Wasser, und für die Kranke überhaupt große Ruhe und Stille. Da die Nachbarin ihre eigenen Kinder nicht länger allein lassen durfte, wandte sich der Herr Doktor jetzt an die kleinen Samariterinnen, die schon eine ganze Weile lautlos und bewundernd unter der Kammerthür zugeschaut hatten, mit ihren Schützlingen auf dem Arnt oder an der Hand: — "Wollt Ihr wirklich Samariterinnen sein, wie "diese Zwei" mir auf dem Wege erzählt haben, so könnt Ihr Euch freilich recht nützlich erweisen heute Nachmittag: die Kinder still halten, ihnen für das Abendbrot sorgen — hier sind 5 Franken, — der Kranken fleißig Umschläge erneuern und Euch ferner befinnen, ob Ihr irgend ein

Versorgungsplätzchen wüßtet für diese Kleinen mährend einiger Wochen; denn die arme Mutter muß morgen früh in den Spital. Heute Abend kommt eine Krankenwärterin für die Racht, wollt Ihr bis dahin hier bleiben und Euer Schlittschuhlausen opfern?" "D ja, gern, Herr Doktor", erwiederten Alle wie aus Einem Munde, begeistert und glücklich, daß der Herr Doktor selber sie als Samariterinnen gelten ließ; "es soll unsern Pfleglingen gewiß nichts sehlen." "Recht von Euch, danke!" verabschiedete sich der Doktor, und seine Frau winkte noch freundlich aus dem Schlitten nach den Mädchen zurück.

Diese schickten sich nun an, ihre Alemtchen treulich zu übernehmen: Klara ergriff ein altes Schreibheft von Kathrinchen und eine Scheere, und schnitt dem fünfjährigen Jakob Schlitten und Männchen aus, womit er vergnügt spielte. Elsa, die zu Hause ein kleines, niedliches Schwesterchen besaß, interessirte sich für das Kleinste, das dreijährige Lieschen, das eben von seinem Mittagsschläschen aufgewacht war. Sie zog ihm geschickt die Kleidchen an, und da die Strümpschen Löcher hatten, gab sie dieselben ihrer Freundin Emma, welche im Arbeitsunterricht berühmt war durch ihre Geschicklichkeit im Strumpfflicken. Diese suchte überall Arbeitszeug und fand endlich im Schrant einige Wollrestchen; als Strumpftugel konnte eine herumliegende Regelkugel dienen, und eine Wollnadel brachte Kathrinchen aus ihrer eigenen Nähschachtel herbei. "Laß sie grad' hier stehen, wir wollen fleißig flicken", sagte Fanny und zog dem siebenjährigen Josephinchen die Schürze ab, die eine zerrissene Spitze hatte - denn es war ein geschenktes Schürzchen. Fanny trennte die unordentliche Spitze sauber ab und bürstete dem Josephinchen auch das Röckhen. Der vierjährige Hans aber wollte immer auf die Gasse und durfte doch nicht, weil er nur schadhafte Endefinken hatte, keine festen Lederschuhe. "Habt Ihr keinen Schlitten?" fragte Iba zu Rathrinchen. "Ja, aber nur einen Höckerlischlitten, und die vordere Wand ist ab, da fällt der Hans heraus, wenn man ihn zieht." "Gib nur, ich schlitte ein bischen mit ihm das Sträßchen herunter, er kann mir auf d'Schooß sitzen." Das war nun eine große Freude, und beim Aufwärtsziehen saß der dicke Hans schon fest im Löchli. So kamen sie beide nach einer Weile vergnügt und mit frischgerötheten Wangen wieder zurück in das Stübchen. Dort wurde es gerade behaglich warm, benn Fanny, ein Bäckerstöchterlein, heizte ganz sachverständig ein, um dann Raffee im Ofenrohr zu bereiten. Rathrinchen mußte mit Josephinchen Brot, Milch, Butter und Räse holen und nachher den Tisch decken auf ihre gewohnte Weise. Aber es sah so nett und aufgeräumt aus im Stübchen, fo sonntäglich; die kleinen Samariterinnen hatten Gelegenheit über Gelegenheit gefunden, zu helfen und zu ordnen und es behaglicher zu machen in dieser Hütte der Armuth. Hedwig verstand

gut mit der Kranken umzugehen, ihren Fuß zu pflegen und freundlich mit ihr zu reden, daß es ihr ganz wohlthat; ja, sie konnte ein Weilchen ruhig einschlafen, als sie die Kinder vergnügt mit ihren Löffeln klappern hörte. Jedes hatte sein Plätzchen, die Mädchen schenkten ihren Pflegslingen fleißig Milch ein und theilten ihnen Brot aus, und nachher noch ein Butterbrot und Käse.

So war der eine Theil von Herrn Dottors Auftrag: die Sorge für die Haushaltung an diesem Nachmittag, treulich erfüllt; nun handelte es sich noch um eine Unterkunft für die Kleinen während der Krankheit der Mutter. Die Nachbarin wollte schon das Lieselchen zu sich nehmen, dem sie Pathin war, aber für die andern Vier fand sich in der Gegend schwerlich eine Versorgung. "Ich nehm' den Hans mit mir", sagte Ida, "wir machen ihm schon ein Bettchen und geben ihm zu essen, und wenn ich in der Schule bin, kann er mit unserm Max spielen." "Und ich", sagte Klara darauf, "ich frage die Mama, ob ich den Jakobli mitnehmen darf. Wir haben freilich keine Magd, aber ich will dann schon fleißig der Mama helfen, daß sie nicht zu viel zu thun bekommt. Ich mache meine Aufgaben ganz früh am Morgen und nehme den Jakob überall mit, wenn ich ausgehe und spiele mit ihm daheim. Und vielleicht macht er der Mama selber Freude, weil er so lustig redet. Aber ich muß halt zuerst fragen." "Ich kann kein Kind heimnehmen", sagte Glia, "ja, wenn die Mama noch lebte!" "Aber ich", sagte Emma, "das Kathrinli kann zu uns kommen, Papa und Mama erlauben mir's schon. haben Platz und Teller genug, und man tocht ja ohnehin für viele Leute, da foll's dem Kathrinli schon gefallen ein paar Wochen, gelt, Kathrinli?" "D wenn ich dürfte, ich wäre so froh!" sagte das Kind, und nun betrachtete Emmy das Kind schon als ihren besonderen Schützling. "Und bei uns," fagte Fanny, "tann das Josephinli wohnen, dann ift es ganz nahe bei seiner Mutter und kann sie alle Tage besuchen, wir haben ja auch Brot genug für so ein zugeflogenes Vögelein." Hedwig versprach dafür, die Mama um Geld und Kleidchen für die arme Familie zu bitten, und Elfa wollte daheim fleißig Strümpfe ftricken und hemdchen nähen für die kleinen Schützlinge. Ja, so würde es gehen, die Eltern würden gewiß gern einwilligen zu diesen Plänen. Unsere Samariterinnen wollten ja zwischen der Schule alle Mühe für die Kinder selber übernehmen!

Inzwischen hatte Herr Doktor seine Heilfahrt vollendet und begab sich in R. zuerst in das Krankenhaus, um den Transport der kranken Frau anzuordnen und eine gute Pflegerin für die Nacht zu ihr zu schicken. Auf dem Schlitten, der die Schwester hinführte, sollte der Bursche dann drei von den Samariterinnen heimholen. In einem zweiten Schlitten solgte bald darauf Emmy's Vater, zu dem der Herr Doktor auch unvers

züglich gegangen war, um ihn persönlich von dem Verbleib seines Töchterchens und dessen Genossinnen zu unterrichten und ihn um sichere Heimfahrt für dieselben zu bitten, da er eigene Pferde und Fuhrwerke aller Art besaß.

Wie froh erstaunten nun die Samariterinnen, als die zwei Schlitten mit Schellengeröll fast gleichzeitig vorsuhren und sie einsteigen dursten! Das war eine unverhoffte Entschädigung für das gern geopserte Sispvergnügen, nun so unterm Sternenhimmel durch die schneehelle Nacht im sichern Kutschenschlitten wohlgeborgen dahinzugleiten auf seierlich stillen Pfaden, mit dem Bewußtsein im Herzen, heute schon armen nothleidenden Menschen als freundliche Boten des Himmels erschienen zu sein.

So kamen sie alle vergnügt zu Hause an, bis vor die Hausthür mit Schellengeklingel, daß die Angehörigen erstaunt die Thüren und die Augen aufmachten! Dann gab es ein Erzählen und Berathen und Erzbetteln und Einstimmen in all' den Samariterhäusern, und überall wurde noch Bericht zum Herrn Doktor geschickt, daß man die verlassenen Kinder gern aufnehmen wolle und morgen erwarte. Und dann kamen sie, drei in Herrn Doktors Schlitten und eins auf dem Krankenwagen, und Mutter und Kinder wurden auf das Beste versorgt in all' den menschenfreundlichen Häusern. Und wenn die Kinder auf ein Stündchen zur Mutter in's Krankenhaus kamen, dann sah sie an ihren ordentlichen Kleidchen und hörte aus ihren fröhlichen Keden, wie gut sie es Alle hatten, da und dort, in jedem ihrer Pstegehäuser. Und viele Segenswünsche stiegen aus dem Herzen der Mutter, so lange sie krank war, und als sie glücklich geheilt wieder mit den Ihrigen daheim wohnte, für die jungen Samariterinnen, "für die lieblichen Engel in Menschengestalt!"

### Die Geschichte von den weißen Mäusen.

Gin Märchen. Gingesandt von einem Leferlein.

For langer, langer Zeit, wo alle Thiere noch in friedlicher Gemeinsschaft lebten, da wohnte in einem schönen Hause ein Mann, der für die Feen das Dampsmehl besorgte und die Fastnachtsbretzeln buck. Er war ein guter Herr, und wer um ihn herum war, der konnte sich's gefallen lassen. In seinem Hofe hatte er viele wunderschöne Hühner, die ihm silberne Eier legten, und in seinem Garten standen lauter Büsche mit Dukatenrößlein.

Im großen Hofe herrschte Eintracht. Der Karo, der den Backofen und die Dampfmühle bewachte, und die weißen Kätzchen mit den weißen Halskringeln speisten zusammen aus einer Schüssel zu Mittag, und was sie etwa übrig ließen, das holten bunte Finken heim in ihre Nester, oder schnabilirten schnelle Mäuslein mit gutem Appetit. Deswegen war aber die Kate nicht im geringsten böse.

Der gute Herr hatte die Thiere alle lieb. Frau und Kinder hatte er nicht; er fütterte seinen Hofstaat selbst. Aber dafür wollte er auch Bünktlichkeit haben, wie bei den Soldaten, und Ordnung, wie bei den Schulkindern. Keines durfte in seine Dampsmühle sehen oder gar naschen von seinen Vorräthen; in diesem Falle war er unerbittlich streng; denn hätten die Feen nur irgend etwas Ungebührliches in seinem Backwerk gefunden, da hätte er augenblicklich seine schöne Kundschaft verloren. Das wußte er, darum war er so streng.

Allein einmal waren bei einer Mäusemamsell neun graue Mäustein zu Kaffee und Zuckerbrod, und wie's so zu geschehen pslegt, wenn man nichts Ordentliches zu thun hat, da sinnt man auf Unsinn. Durch allerlei Scherz und Kurzweil war die Gesellschaft übermüthig geworden, und als ein naseweises Mäusebürschehen vorschlug, doch einmal in des Herrn Vorrathskammern sich umzusehen, da waren sogleich Alle dabei. Und neugierig, das sind die Mäuse von jeher gewesen.

Sie gingen alsobald auf Abenteuer aus. Daß sie der gestrenge Herr nicht hören solle, zogen sie schnell die wollenen Socken an die Füße.

Und so schlichen sie unhörbar nach dem Körnerboden.

Was gab's da überall zu sehen! Ganze Berge von Waizen, hier und dort ganze Säcke mit gestoßenem Zucker voll bis oben an, anzusehen wie Hausen frischgefallenen Schnee's. Sie hätten sich gewiß hier krank gegessen, wenn sie nicht noch neugieriger gewesen wären, als sie hungrig sein konnten. Eigentlichen Hunger hatten sie noch nie gehabt. Der Herr gab ja immer vollauf zu essen. Von den Getreidehausen und Zuckersäcken schlichen sie dann weiter. Ueberall gestel's Ihnen. Alles so nett, so reinlich wie in einer Putstube; alles war wie geleckt, nirgends ein Stäubchen, freilich kam der Herr viermal des Tages nachzusehen und nachzuhelsen.

Endlich kamen sie an einen großen, hohen Kasten, den sie beim Eintritt gar nicht bemerkt hatten. "Was mag darin sein?" fragten sie einander. Der Kasten war hoch, und so sehr sie sich auch auf die Zehen stellten, sie konnten doch immer nur dis an die Füße des Kastens sehen. So kletterten sie denn neugierig hinan und hinauf, und da sehen sie von den vier Wänden hernieder eine große, weiße Masse. Alls sie den Duft in ihre Mausnasen zogen, da rochen sie es gleich; es war das schöne Dampsmehl, von dem der Herr die Weihnachtsstollen für die Feen buck.

Unter den oben stehenden Mäusen war auch Herr Nagedieb, ein sonst ganz besonnenes Männchen. Er hüpfte auf einmal vom Bord mitten in den Kasten und das Dampsmehl hinein; die übrigen folgten nach.

Das war eine Lust, als ein Mäuslein nach dem anderen im tiesen, weichen Bette verschwand, als die Mehlwölkhen über seinem Köpschen zusammenschlugen, und wenn es dann erst über und über weißbestaubt nach und nach sich hervorarbeitete und kaum aus den Augen sehen konnte, o, das war eine Lust.

So geht's eine Weile unter Scherz und Lachen fort. Aber sieh! Was schleicht da still dem Kasten näher? Der Herr ist's selber; er will auf dem Boden nachsehen und die weiße Staubwolke, die hoch aus dem

Mehlkasten aufsteigt, hat ihn aufmerksam gemacht.

Die übermüthigen Mäuse bemerken ihn erst, als er dicht am Rasten stand und den Kopf oben über beugte. Uch wie wurde ihnen jetzt bang, als sie seine betrübten Augen erblickten. Sie wollten schleunigst fliehen, aber sie waren festgebannt. Der Herr hielt seine Hand über den Kasten. Mit ernster Stimme sprach er: "Zur Strase sollt ihr bleiben, wie ihr seid. Ihr werdet ein traurig Beispiel den Kindern sein. Geht aus meinen Augen!" Er nahm die Hand weg und wischte sich eine Thräne von der Wimper.

Beschämt schlichen sich die Mäuse davon. Noch waren sie alle weiß von Mehl; sie wollen sich abschütteln, aber es geht nicht, sie fangen an

zu puten und zu lecken, und doch bleibt ihr Fell — schneeweiß.

Sobald die andern Mäuse sie sehen, beginnt ihr Unglück. Harten Spott müssen sie dulden. Sie entschließen sich denn auszuwandern. Sie gehen fort; in alle Länder zerstreuen sie sich. Hier erfahren sie denn

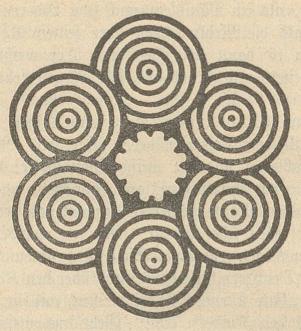
auch das Aeraste: ihre Kinder werden alle mehlweiß geboren.

Männer mit großen Bärten und rauher Sprache bringen manchmal solche weiße Mäuse auf die Jahrmärkte. Da zeigen sie die armen Gestangenen den Kindern. Die Mäuse werden in ihrer Gefangenschaft noch trauriger und vom vielen Weinen ganz roth. — Das ist die Geschichte der weißen Mäuse, deren Neugier so hart bestraft wurde.

**Intervier der Schlan Wein Märchen.**) De Wernerli W. ist grad jetz e prächtigs rothbackigs Bürstli vo 2½ Johr, und ist au e chli e

Schleckerli, wie die Müsli im vorige Gschichtli.

Do wo si Mama Christkindli-Guetsli gmacht hät, ist er am liebste recht nooch bim Teigbecki zue gstanden und hät öppe mit em Zeigsingerli so e süeßes Mümpfeli gholt — bis ihm d'Mama Eins ufs Händli g'geh hät. Das hät ihn natürli verdrosse und is Schmollwinkeli tribe. Über noch churzer Zit — was thuet der Schelm? Chunt listi mit der Babe hinne füre, und loht d'Babe mit ihrer Hand in Teig ine lange, daß sie allefalls de Klapps überchäm, und schlecket denn si Beuti em Babeli vo der Hand! — Er hät's dasmol ugstrost chönne thue, d'Mama hät ganz uf d'Site glueget.



Nun seht einmal das Sternlein hier: Ein Rädchen und fechs Kreise, Die gehen, dreht ihr das Papier, Nun luftig auf die Reise. Doch schaut ihr so ein Weilchen zu, Wird euch das Ding veriren: Das Rädchen will in aller Ruh' Ganz anders promeniren. Geh'n Kreise rechts, geht's Rädchen links, Und umgekehrt entgegen, Bis daß "schier trümmlig" wir das Dings Run ruhig niederlegen, Und rathen wie es kommen kann, Daß so verkehrt wir sehen: Weil sich wie auf der Zahnradbahn Die äußern Kreise drehen. —

### Etwas von Raben und Krähen.

Von I. Engell-Günther.

Vor Kurzem fand man beim Beschneiden der Lindenbäume (bei Wittenberg in Sachsen) in einem hohlen Baume einen mit kostbaren Edelsteinen gezierten goldenen King, der wahrscheinlich schon vor langer Zeit durch eine Elster oder einen Kaben dorthin geschleppt war, ohne daß man entdecken konnte, wem er gehört haben mag. Man sieht da

wieder einen Beweiß der Vorliebe dieser Vögel für glänzende Dinge, wegen der leider oft Unschuldige in den Verdacht gekommen sind, einen Diebstahl verübt zu haben; und deshalb foll man sich dergleichen Vorfälle zur Lehre dienen lassen und niemals Jemanden beschuldigen, ohne sicher zu sein, daß er die betreffende That wirklich begangen hat. Uebrigens haben neulich auch einige Krähen große Klugheit und Theilnahme bewiesen, wie man ihnen früher gar nicht zugetraut haben würde. In der Mitte eines Parks, nicht weit von Paris, befindet sich eine Volière; d. h. ein sehr großer Käfig, in dem Hunderte von Bögeln ihr Nest bauen und frei herumfliegen können. In eine Ahtheilung desselben hatte man zwei Nebelfrähen gebracht, die dort mit Fleisch und Brot gefüttert wurden. Sie schienen indessen nach einigen Tagen einen ganz riefigen Hunger zu entwickeln, da die größten Portionen, die man ihnen verabreichte, immer in Kurzem verschwunden waren. Das Räthsel löste sich freilich bei genauerer Beobachtung, indem man entbeckte, daß allemal, wenn keine Besucher mehr in der Nähe waren, eine Menge anderer Nebelkrähen sich ganz still dem Vogelhause näherten und dann nur durch leise Tone um Futter bitten zu wollen schienen, worauf die Gefangenen sich beeilten, Fleisch= und Brotstücke aufzuheben, um sie durch die weiten Deffnungen bes Gitters den hungrigen, draußen bettelnden Gefährten darzubieten. Unermüdlich flogen sie hin und her, bis die Fregnäpfe völlig geleert waren und gaben dann augenscheinlich noch ihr Bedauern kund, nicht noch mehr thun zu können. Allso haben auch Thiere eine Freude daran, andere zu beschenken und mögen sie ungern entbehren.

### Räthsel-Tösungen.

Löfung der Aufgabe zum Gelbstreimen.

Einft tam der gute Nikolaus Mit seinem Sacke bor ein haus, D'rin hört er fröhlichen Gefang Und lauscht ein halbes Stündchen lang. Biel Stimmlein waren's, ficher acht, Was das dem Klaus für Freude macht! Aus allen Schulen holt der Chor Sein fröhliches Programm hervor: "Die Schweiz, die ift ein schönes Land" "Ein Blumlein auf der Wiese ftand" -Dann fingt ein Rindergartensohn: "Berr Poftillon, Berr Poftillon", "Es famen grune Bogelein", "Ihr Böglein leicht, ihr Böglein flein", "Steig' Drache, fteig' zum Himmel an", "Ein Postknecht ist ein freier Mann", Und "Auf ihr Turner, frisch und frei",

Und manches Lied vom schönen Mai. Das war ein herziges Konzert, Tas hat der Klaus jo gern gehört Und tritt mit einem Mal herein In's Stübchen zu den Kinderlein. Die Mutter war juft nicht zu haus; Das freut erft recht den Nitolaus, Weil auch allein so artig war Die laute frohe Rinderichaar. Roch einmal neigt der Rlaus fein Ohr, Dann gieht er aus dem Sack hervor Die schönste Mundharmonika Und fagt: Nun seht, was hab' ich da? Und bläst darauf nun Stück um Stück Bu aller Kinder Freud' und Gluck. Run wird ein Tänzchen noch gemacht. Und Alles fingt und jauchzt und lacht.

Da tritt die Mutter in die Thür, Und lächelt: "Ei, was ist denn hier?" "Der Klaus, der Klaus ist eingesehrt", Sagt dieser, "und nun wird bescheert!" Birnwecken acht, und Männer acht, Vom allerbesten Teig gemacht, Und eine Wurst zum frohen Mahl, Und Aepfel, Nüsse ohne Zahl; Für Jedes noch ein Finkenpaar — Ei, was das für ein Jubel war! Der Mutter drückt er in die Hand Den größten Bahen, den er fand. Und ganz zum Schluß ließ er noch da Den Sängern die Harmonika. "Wünsch' Glück, du liebe Kinderschaar, Auf Wiederseh'n im nächsten Jahr!"

#### Der höse Klerks.

Schornsteinfegerlein, das kleine, Auf dem hohen Dach voll Ruh' Sitt im hellen Sonnenscheine, Schaut im Hof den Hühnern zu, Gudt nach jenen hellen Tenftern In dem großen, grauen haus; Viele flinke kleine Füßchen Gehn da täglich ein und aus. Schornfteinfegerlein, das fleine, Nickt den Kindern luftig zu, Die dort in der Schule sigen, Tleißig treiben o und u. Gretchen sieht das schwarze Männlein, Nickt verftohlen einen Gruß, Blickt zu Lenchen mit den Augen, Stößt sie gar an ihren Tuß. Und beim Grugen und beim Nicken Sett es einen Klecks, o weh!

Mitten schwimmt er auf der Seite, Wie ein großer schwarzer See! "Fräulein, ich bin's nicht gewesen, Lenchen hat den Klecks gemacht, Als fie nach dem Schornsteinfeger Auf dem Dache hingelacht." Noch so klein und kannst schon lügen? Gretchen, pfui, das war nicht schön, Und das arme kleine Lenchen Muß für dich im Winkel ftehn. Horch, es klingelt! Nun ift Pause. Alle eilen froh hinab In den Hof, unb plaudernd schreiten Munter fie hier auf und ab, Spielen, Saschen und Verftecken. -Gine nur ift gang allein, Niemand mag jest mit ihr fpielen; Sagt, wer mag die Gine fein?

## Räthsel.

1. Ein zusammengesettes Wort. (Bierfilbig.)

Die ersten Zwei, ihr faltet's aus Papier, Doch gibt es solche auch von Elsenbein, Von Seide, und es dient zur seinen Zier In Frauenhand, bei Gas und Sonnenschein. Die zweiten steh'n in Südens Zauberland, Auch pflegt man sie in warmem Glaspalast. Das Ganze — doch wer weiß, ob Du's zur Hand Nicht selbst im eignen, trauten Stübchen hast?

2

Mit B ist's was der Sieger bringt, Mit M der Jäger es bezwingt, Mit L sind's Menschen mancherlei, Mit h sagt's, welch, ein Tag es sei. 3.

Drei Laute nur, die kannst Du wenden: Einmal zum Stab in Deinen Händen, Ein andermal zum Mittagsschmaus Stets and'rer Art in jedem Haus.

4.

Mit a beschwerlich, mit u begehrlich.

## Briefkalten.

Appenzest und Enge-Zürich. May und Minna Bühler, Elsa und Erika Spühler. Viel Dank für d'Bildli, May und Minna Bühler, Im Album gith hüt neui Lüt, hurrah! Do d'Appezeller und do 'n Elsa Spühler, Mit sammt em Schwösterli lieb' Erika! Drei Schriberli, so herzig nett begleitet No vom e Gschwüsterli a jeder Hand; Die händ der Tante großi Freud bereitet, Und fülled fast e Site mitenand.

Die hönnted üs scho allerlei verzelle: De Max vo menger schönen Alpereis, Und do de Chli, de wür' gwüß säge welle, Was er vom liebe "Bläß" (?) scho Alles weiß. Und 's Minnie will mir's Schwösterli recht zeige, Und 's Schwösterli stellt sine Babe vor; Und d' Züri-Chind thüend d' Chöpfli zsamme neige

23 lieb Grika lehnt hold a's Glia's Ohr,

Und 's Elselein will halt zum Tante-Titel Au no en würdevolle Glückwunsch ha! So "Tante" si, das ist e prächtigs Mittel, Gäll, daß ma viel zum Nefsli reise cha? Vilicht scho bald zum schöne Tausisestli. I wünsch Dir Glück, und mir recht bald en Bricht So seid willkomm, Ihr neuen Albumgästli, Und 's ist für Wengi no e Plätzli gricht't.

vieder, hoffentlich noch gern, bei Deinen alten Briefkasten-Rameraden. Lieb' Relly in Zürich hat Dich mit rührender Treue immer vermißt, sie denkt immer auch an die, die nicht dastehen!

— Es war mir eine wahre Freude, in und zwischen Deinen 16. Zeilen Deine unveränderte Gesinnung herauszulesen, und außerdem eine so große Frische und Munterseit. Deine gute Freundschaft mit dem kalten Wasser zeugt von tüchtigem Erfolg in der Kneipp'schen Abhärtungskur. So Bieles, was ich jeht von dieser Behandlungsweise der verweichlichten Menschheit höre, habe ich schon jahrelang aus Institut in Thüringen angewendet, und habe das wunderbare Glück einer jahrelang ungestörten Gesundheit zu genießen, Gottlob! Es würde mich in hohem Grade interessiven, noch mehr von der Kur zu hören, die Deine lieben Schwestern in Wörishosen gemacht. Und würdest

Du mir nicht einmal die Bilder Deiner lieben Familie auf Besuch schiefen? I should like so much to know your whole family, and to speak a few words to your beloved English sister, whom I often wish to be here! I am glad to hear that she will stay with you for same months more!

Bern. Glife Wygmann von Neuenegg. Gruß Gott nach 3-jähriger Paufe! Also Du bift unter-bessen aus den Kinderschuhen heraus- in die Stiefel einer riesig sortschreitenden Fortbildungs-schüllerin geschloffen? Dein Brief von 11 Seiten hat nicht verfehlt, mich auf's Neue für Dich zu intereffiren. Richt umfonst ist er so stimmungs= voll, da Du ichon in früher Jugend jo beängstigende Krantheitszeiten durchgelebt haft und Dich jett in einem jo geift= und gemüthbildenden Rreife befindest. Deine Freundinnen möchte ich auch ein bischen kennen und Deinen Stundenplan einer ganzen Woche wissen. Leider irrst Du, wenn Du mir so liebreich andichtest, in der Fortbildungsschule gewesen zu sein; ich war in einem prächtigen Lingerie-Geschäft; aber nur mit halber Seele; viel mehr interessirten mich die Kinder der Familie, wo ich in Pension war, ich freute mich immer auf die Feierabend=Stunden in jenem Familienkreise, und meine Anhänglich= keit an Bern gilt heute noch dem Hause Markt= gasse 58, wo ich wohnte. Aber jest wohnt die Familie Sch. nicht mehr dort. Gin Kind von den Beiden ging damals in die 2. Primarklasse der Ginwohner-Mädchenschule und war vorher jedensalls in der Rindergartenklasse gewesen, und ich habe all seine Lieder und all sein herziges Plaudern heute noch in der Erinnerung. Jene Mama Sch. hat fich bann fpater fehr gefreut über meine Lebenswendung jum Rindergarten.

Itern. Länggasse. Rosa Freiburghaus. Deine Klage um das Hanneli, das "nun teine Lieder mehr singt", das man Euch im letten Blumensichmuck hinausgetragen auf den Friedhof, und das Euch nun so schwerzlich sehlt im Familienstreise, — hat mich ganz ergriffen; sedesmal wenn ich Dein liebes trauriges Brieslein wieder lese, muß ich mit Euch weinen! Es thut mir innig leid um Euer Schwesterlein! Hoffentlich bleiben Warili, Heidi und Hans, und Ihr drei größern Kinder gesund und der Wlama ein täglicher

Trost! Wie geht's Deinem guten Herrn Lehrer jeht? Ist er wieder gesund unter seiner anshänglichen und ausmer samen Kinderschaar? Und habt Ihr daheim einen schönen Weihnachtsabend geseiert? Was hat Dir das Christkindlein gebracht?

Helena Freiburghaus. Deine lieben herzlichen Glückwünsche und Mamas freundlichen Gruß erwiedere ich von Herzen! Und unser freundsliches Seeftädtchen ist ganz stolz darauf, daß so viel liebe Schweizerkinder in der Geographie ein Weilchen mit besonderem Interesse darauf verweilen! "Man" denkt aber auch in Korschach seit einigen Jahren an viele Städte und Städtschen und Dörfer und sucht manchen Posissempel auf der großen Dusourkarte, die man seit der Schulzeit fast oder ganz vergessen hatte. Also auf gegenseitiges geographisches Interesse auch im neuen Jahr! Deine und Klaras Keise nach St. Immer und Guern Ausenthalt daselbst hab' ich gar gern gelesen, und es interessiste mich zu hören, daß Ihr mit Amélie Lanz verwandt seid. Sprecht Ihr in der Familie auch französsisch

Pärligen am Thunersee. Olga Siegfried. Gure Photographie freut mich herzlich, auch gar, weil die kleinen lustigen Buben darauf sind. Der lieben Bertha sieht man es freilich auf dem bleichen Gesichtchen an, daß sie schon viel hat leiden müssen. Man tönnte sie auf dem Bild gut für 16-jährig halten. Wegen einer Annonce müßte ich halt noch viel aussührlicher wissen, was Ihr für sie wünscht an einem Tauschplätzchen, und was sie leisten könnte; es ist gewiß viel besser, wenn Deine liebe Mama mir einmal selber darüber schreibt. Also Ihr kennt die liebe Tante Elise, die uns manchmal ein liebes Geschichtli erzählt? Ich lasse sie vielmal grüßen! Denke, mir hat's die Kahe gerade so gemacht wie Euch: sie hat mir auch eine Wurst gestohlen, und zwar aus dem Sauerkraut heraus gezogen, daß das Loch den schönsten Bergpaß bildete, saste ein Tunnel. Und die Kahe gehört nicht einmal mir, sie kommt nur immer aus Besuch!

Glarus. Rahel Schuler.
Ich haft Du sicher all' Tag planget,
Ob au das "Bröjchli" achoh sei?
I wär au mit em Dant nit bhanget,
Doch weißt, seh gits gar allerlei Bom früchne sternehelle Morge Bis z'Nacht, im liebe Hisli z'thue, Und möcht me denn no Briefli bsorge, Hnd möcht me denn no Briefli bsorge,

Drum cha Dir's Heftli erst verzelle, Wie mi das herzig Sternli freut, I hett am liebste luege welle, Wie d'fünstlet häst, und d'drückt und d'dreiht! De "Postillon" soll Dir drum spende. Zum Dank en seste Händlidruck! Und rath, us was für liebe Hände Hand "en Rock zum neue Schmuck?"

Sochsteig, Wattwyl. Marie Anderegg. Aber, aber, jo nahe bist Du gewesen, kleiner Toggensburger Bogel, und nicht einmal beim rothen Häuschen abgesessen? Wenn ich im Sommer fremde Schulen durchreisen oder raften sehe, frage ich immer nach deren heimat, um bald zu wissen, ob etwa ein Schreiberlein darunter sei.

Aber in alle Wirthschaften hineinguden kann ich halt doch nicht, und so habe ich auch von jenen Schästle-Gästen keine Ahnung gehabt! Run hoffe ich, Euch, Deine liebe Mutter und Dich, doch dieses Jahr wieder einmal zu begrißen. Es nimmt mich jeht schon wunder, was Du einmal lernen wirst, wenn Du konsirmirt bist. Soltest grad hieher ins Lehrerseminar kommen, dann würde ich Dich manchen Sonntag Nachmittag zu mir einladen und dann würde ich Dich allerlei vom Kindergarten lehren. Bitte richtet doch 's nächste Mal Guern Besuch für ein paar Stundenein; es thut mir jeht noch leid, daß der lehte nur so ein traumhafter war, nachher nur noch greisbar an den süßen Feigenkränzen. Viele herzeliche Grüße deinen lieben Eltern und Geschwistern.

Kernenried. Theodor Liechti. Ift Guer Kirchberg bei Burgdorf? Dann bin ich auch schon dort gewesen, wo Du jeht mit so vielem Sifer Deine Realschul-Studien machst! Wo est Ihr benn zu Mittag, da Ihr doch sicher den weiten Weg nicht viermal gehen könnt? Was für Fächer haft Du denn am liebsten in der Schule? Das möchte ich immer von allen meinen Schreiberlein gern wissen! Denn daraus kann man schon ein wenig den Lebensberuf erkennen, und der muß immer aus dem heraus wachsen, was man am liebsten thut! Also will ich mich gern auf neue Berichte von Dir freuen!

Flora Liechti. Erlauben wohl Deine Eltern, daß wir Deine schöne Schulreise im Heftchen den andern Leserlein erzählten, gerade so wie ste in Deinem Briefe steht? Der Sat hat mich gar gefreut, daß Du jeht den Weißenstein mit ganz andern Augen ansiehst, nachdem Du ihn im Schweiße des Angesichts erstiegen!

Rosa Liechti.
So Röseli, uf d' Schooß zu mir,
Und thue mir jeh verzelle,
Säg, häst Du selber uf Papier
Es Briefli schribe welle?
Es isch, und sygs au no so chli,
Es liebs und härzigs Briefli gsi,
Drum chunt jeh do der Dank dafür,
Im Heftli uf em Druckpapier!

Gotthold Liechti. In diesem Heftlein suchst Du gewiß zuerst das Räthsel, weil es Dich so "wunger" genommen hat, ob Eure Auslösung richtig sei? Mich nimmt es jeht "wunger", was Dir das Christfindlein auf den Tisch gelegt hat. Ich möchte gern bei Euch daheim sein, weil Ihr so oft in den Wald geht. Im Sommer und dis der Schnee das Moos deckt, din ich auch vielmal im Wald, ganz allein, und höre zu, wie der Bach murmelt und die Zweige rauschen, und suche Blumen, von den ersten Anemonen dis zur Hernstlüthenschraube und dem bunten Laub. Kennst Du auch viele Pflanzen?

Klara Liechti. Recht, daß Ihr Euch trot der Berge von Arbeit und Aufgaben doch des Lebens freut, "weil noch das Lämpchen glüht!" Es geht mir auch so, und man ist gewiß am aller-brävsten, wenn man recht viel zu thun hat, daß man mit gesammeltem Geiste Pflicht um Pflicht erfüllt. Dann ist man auch im Herzen aufge-räumt und "freut sich des Lebens" und der eigenen

Kraft. Und dazwischen einmal ein frohes Fest, eine erinnerungsreiche Schulreise, das spannt die Seele aus und gibt neue Freude. Ihr Schulshausleutchen seid gar liebe junge Freunde; ich freue mich schon auf Gure nächsten schönen Briestein!

Kerzers. Elisabeth und Frikli Not. Oh! war das eine saftige Neberraschung: frische Trauben um die Weihnachtszeit! Du kannst versichert sein, freundliches Senderlein, daß jedes Beerchen zuerst liebevoll angeschaut wurde, bevor es der leckerbissenverständigen Tante in den Mund wanderte zur töstlichen Erfrischung! Auch das Lebkuchensberz rief großen Jubel und manches gelüstige "Ah!" hervor, als ich es vor den Augen der Kinder auspackte. Sie bekommen auch etwas davon, wenn sie jeht mit den neuen Kochgeschirchen spielen. Jeht muß ich Dich noch um Deine genaue Adresse bitten zur Uebermittlung an Deine kleinen Kütisstreundinnen, die Dir gern selber ein Brieslein schreiben möchten. Sie sind jeht wieder bei ihren Eltern und denken gewiß noch manchmal an ihre Brandferien in Rorschach und an Deinen freundlichen Gruß! Es sind so liebe, artige Kinder, daß ich herzlich bedaure, sie nicht mehr zu sehen.

Luzern. Anny, unsere Mignon. Fast fürchtet das Heftchen. Du werdest dies Jahr Deine Flügel ausspannen und einen weiten Flug thun in ein ander Land und dann Deine kleinen Freunde vergessen! Doch nein, Du wirst Dich immer erinnern, das Viele nach Dir fragen, das Dein Name in vielen Herzen ruht und es sich selber schuldig ist, in lichter sonniger Atmosphäre weiter zu leuchten als Vertreter der Kunst in unserm "literarischen" Kreise. Und Du wirst stets gleich liebevoll gesinnt bleiben gegen Deine Heftlifreunde nah und fern!

Luzern. Maria Ludin.
Nun vor an's Schalterfensterlein,
Du und die "Kernenrieder",
Heut sollt Ihr ja die Ersten sein
Und Euch an Gueren Brieflein freu'n
Im neuen Jahre wieder!

Warst Du lieb und geduldig, liebes Mariechen, da Du so lange warten mußtest? Ich hoffe es und freue mich schon auf eine freundliche Antwort mit Deinem hübschen Schriftchen. Lehrt Euch Fräulein Schiffmann so schon schreiben? Du fragst so lieb nach meinem Christindlein, da muß ich Dir wohl erzählen, was es mir schon von allen Seiten zugetragen hat: Allerlei Gewandung von Kopf bis zu Fuß, allerlei guten Schmaus und manchen süßen feurigen Tropfen: G'sundheit Ihr Leserlein! Allerlei liebe Bücher und schöne Karten, manchen erwünschten Bahen! Siehst Du, wenn die Tante schon ganz allein im Häuschen wohnt, ist sie doch nicht verlassen, sondern von gar vielen lieben Käden umsponnen! Und jeder Kinderbrief ist so ein Faden, der die Tante sestionet in ihrem Schreiberhäuslein!

Marsaz, Puplinge, Maria Hofer. Je t'embrasse aussi, ma chère petite Marie! C'est avec bien de plaisir que je salue une nouvelle petite amie de neuf ans et deux mois, qui est toujours occuppée, qui sait déjà un peu raccommoder les bas et qui apprend à bien coudre dans ses heures de congé, et qui aime toutes les histoires que lui racontent ses bons parents, de notre petit livre jaune. Je ne doute pas que l'enfant de Noël ait apporté quelquechose de bien joli pour une petite fille si appliquée et j'aimerais bien en avoir la relation! Veux-tu bien alors adresser ta petite lettre à: Emma Frei, Rorschach, qui est la tante Emma de ces chers petits écrivains en Suisse.

Obermeilen. Lina Meier. Gin freundlicher Dant für Gure lieben Neujahrswünsche, und herz= liche Erwiderung! Saft Du Antwort erhalten von Montreux, Du liebliches "Heimchen am Berd ?" Zwischen Deinen Zeilen liegt immer eine heimliche Angst vor der Fremde, aber ein Jährchen allein mit seinem kleinen Herzen unter fremden Menschen — das thut doch gut, da muß man selber beweisen, was man werth ift und leiftet. Und fo ein haushaltungsfundiges Magde. lein wie unsere liebe Lina, kann sich gewiß auch in einem fremden Saufe lieb und werth machen! Gelt Du berichteft mir bald, wie fich Dein Leben gestaltet? — Du wunderst Dich, wie ich die Kinder aus ihren Briefen kenne? Weißt Du, ich lese die Rinderbriefe nicht nur fo als eine nachricht, sondern möchte gleich das ganze Rind studiren, das dahinter gesessen hat! Und der Bergens= verkehr mit der jungen Welt ift mir, glaube ich, angeboren - wo ich hinkomme, intereffiren mich immer querft die Rinder, groß und flein.

St. Gallen. Alice Braun. Bitte, lag boch die Tante Emma ein bischen mehr von Dir hören im neuen Jahre, gelt? das macht mir fo große Freude, zu wiffen, was Du und Fanny, was Ihr schon helfen könnt daheim. Bravo, daß Ihr selber der Mama ihre lieben Mägdlein seid, und alle Arbeit felber tüchtig angreifen lernt. Ich habe Guch Schwesterlein fehr lieb dafür und die Mama auch, daß fie Guch alles jo gut lehrt; das ist eine große Mühe, aber keine vergebliche; denn so anstellige Töchterlein sind selber glücklich darüber, daß man sie überall brauchen kann und find bei allen Menschen willfommen. Rächften Frühling oder Commer tommt Ihr gewiß doch wieder einmal nach Rorichach, mit Guern zwei lieben Schwefterlein; bann wollen wir einander viel erzählen. Bis dabin wünsche ich Guch immer gute Fortschritte in Schule und Haushaltung, im Schlittschuhfahren und Briefschreiben! Und ich bin auch ganz neugierig, was das "Besondere" war, was das Chriftstnolein den fleißigen Mägdlein gebracht hat!

Schwnz. Marie Etter. Das war freilich ein braver Klaus, der Dich jo reich beschenkt hat. Was freut Dich denn am meisten von Allem? Das Strickförblein, oder das Scheerlein, oder die Buppe? Unser Klaus im Kindergarten war auch gut, er ließ ein Kind nach dem andern tief in seinen Sac langen und ein großes Gutsli heraus holen und brachte uns auch zwei herzige Puppen mit warmen Kleidehen, und ein Bettchen und Kochgeschirrchen, und einen Gartenwagen und zwei Fahnen, und Gummiballen und Griffel! Ich wollte Du hättest auch an unserm Festchen sein können!

Solothurn. Olga Bregger. Denkt nur immer beim Ueben am Klavier, daß auch die Tante Emma herzliches Interesse nehme an Euern Fortsichritten, und daß sie Euch rechte Lust und Aussdauer wünscht. Welches von Euch wird wohl zuerst Otto's liebe, verstummte Zither zur Hand nehmen? Da wird's wohl neue Heimwehthränen geben bei der Mama, fürchte ich; und doch wird ihr die Erinnerung wohl thun. Was hat es für Uebungen in Eurem Urbach? Sind auch Stücke darin? — Ich wünsche Euch recht prächtiges Winterwetter für Schlitten und Schlitsschuh, daß Eure Studentenköpfchen wieder fröhlich versuften können. Geht's Papa und Mama gut?

In doch recht, daß Du auch wieder einmal aufstauchst; Dein liebes Federlein war zu meinem Leidwesen lange Zeit verstummt. Nun Du aber schreicht, daß Du vor lauter Aufgaben kaum mehr zu einem Brieflein kommst, wünsche ich selber nicht, daß Du Dein liebes geplagtes Köpschen zu sehr anstrengst. Es geht Dir ja ohnedies viel Zeit verloren durch den weiten Schulweg; aber den bedaure ich nun nicht für so ein frisches junges Blut; die Kinder mit tüchtigem Marschirweg sind gewöhnlich die gesundesten, thatkräftigsten und fröhlichsten der Klasse. Ich habe zwei keine Engländer im Kindergarten, die von ihrer Billa eine halbe Stunde gehen müssen; und diese sehen gerade am frischesten und gesundesten aus von allen. Also nur recht studirt, dazwischen marschirt, und dazwischen recht wacker dinirt und soupirt! Viel herzliche Grüße auch an die liebe Mama, ich habe gleichwohl oft an Euch gedacht!

Yverdon. Amélie Lanz. Me voilà prise par la main puisque j'ai tendu un doigt à mes jeunes amies françaises! C'est seulement mon français d'école que je ramasse de ma faculté mémorative pour répondre aux amities qui me viennent de la Suisse occidentale. Et comme je n'ai pas le temps d'étudier ma lettre comme il faudrait, je profiterai bien de l'occasion de la faire corriger par Mlle H., ta bonne maîtresse, et par la petite Demoiselle Amélie. C'est alors mon "Jeune Monde", qui m'avance par ses progrès! Quant à moi, je desire que tu restes bien longtemps dans cette bonne pension. Mais je pense que ta chère Maman aimera plutôt revoir en peu de temps son enfant chérie, n'est-ce pas? Bien des salutations à Mesdames, et au revoir bientôt, ma chère Amélie.

Bürich. Martha Gojch. Ein freundlich' Kinderangesicht Schier traurig täglich zu mir spricht: "Sag' Tante, schreibst Du mir denn nicht?" Ja, liebes Kind, das war wohl Pslicht Für's Kränzchen von Bergismeinnicht, Das hold Dein liebes Bild umslicht!

Die selbstgeschaff'nen Blümelein, Sie schaun so gut und treu darein, Blauäugig und im Silberschein, Wie flimmern fie so zart und fein Heraus aus dust'gen Blätterreih'n — Ich schau's gerührt und denke Dein!

Doch weil Gedanken wohl entsteh'n, Doch nicht auf's Blättlein selber geh'n, Und weil noch Bieles muß gescheh'n, So blieb der Dank im Herzen steh'n, Bis ihn das Heftlein mochte weh'n Zu Dir, lieb' Kind! Auf Wiederseh'n!

Būrich. Nelly.
Jet muend mir doch es Chränzli winde —
Rei Heftli-Chind wird bös si drum,
Em flißigste von'n Schriberchinde,
Nöd wit vom Polytechnikum!
Dem isch e regelmäßigs G'schäftli
Zur Winter= und zur Summerzit,
Daß es noch jedem neue Heftli
Der Tante liebi Aniwort git.

Und nöd bloß liest es alli G'schichte, Und Sprüch und Käthsel allerhand, Und nöd bloß weiß es lustig z'brichte Bo schöne Reisen über Land, Vom Lerne, Schaffe, Lebe, Tribe, Bo Freud' und Leid im eigne Hus —, Nei, amol luegets bi sim Schribe Au noch de Heftlifründen us.

Und hät inm Gins emol kei Sähli, Und dunts e paarmol nümme dra, Luegt's Nelly trurig as leer Plähli, Und cha die Stilli fast nöd ha! Der Liebi zu de Heftlichinde Gilt jeh mis Hoch bim Tähli Thee, Und sicher wird sich Mengs no sinde, Wo möcht em Nelly 's Händli geh.

Burich. En ge. Elsa Spiihler. Bon wem haft Du so herzige Briefböglein? Und auf dem letten ftand gar etwas Schönes: daß Ihr im im Sinne gehabt, ein Reischen in Mamas Beimat= gegend und ein Besüchlein bei mir gu machen, das ift also hoffentlich nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben! War der Tangfurs noch weiter fo herrlich? Habt Ihr auch "Française" und "Lanciers" gelernt? Und merkt man es jeht allen den Töchterlein am Griffen, am Abfigen, am Gintreten und Sinausgeben, an der guten Saltung, am iconen leichten Bang, am Benehmen bei Tifche und auf der Strage an, daß fie einen vortrefflichen Tangfurs gehabt haben? Gin folder ift eine große Wohlthat, es ift schade, daß nicht alle Kinder und jungen Leute daran theilnehmen fönnen, daß Tang= und Anstandslehre nicht als Turnftunde in allen Schulen ertheilt wird! -Warft Du icon oft bei deinem Berrn Groß= Und hat flein Grifa ihn auch ichon ge= sehen? Weißt, ich kenn ihn halt auch und habe ihn von den Kinderjahren her noch immer lieb, und wenn ich mich nicht fürchten würde vor dem großen Institut, hätte ich ihm und seiner Familie schon manchmal gern Griff Gott gesagt! Und auch Deinen Großpapa und Großmama in St. Gallen habe ich in lieber, theurer Erinnerung! Alle Deine Lieben grug' ich viel, vielmal!